

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1901**

183 (7.8.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-534974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-534974)

# Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenen incl. Bringselohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von C. L. Metzger & Söhne in Jever.

## Jeverländische Nachrichten.

№ 183.

Mittwoch den 7. August 1901.

III Jahrgang.

### Erstes Blatt.

#### Kaiserin Friedrich †.

Durch eine Extraausgabe am gestrigen Abend haben wir unsere Leser bereits von dem Ableben der Witwe des unvergessenen Kaisers Friedrich in Kenntnis gesetzt. Wir lassen den Inhalt des Extrablattes, das vielleicht nicht allen Lesern zugänglich ist, hier folgen:

**Cronberg, 5. August.** Die Kaiserin Friedrich ist heute Nachmittag 6<sup>1/2</sup> Uhr gestorben.

Victoria Adelheid Marie Luise, deutsche Kaiserin und Königin von Preußen, seit dem 15. Juni 1888 Witwe als Kaiserin Friedrich, wurde am 21. November 1840 als älteste Tochter des Prinzen Albert und der Königin Viktoria von Großbritannien geboren, vermählte sich am 25. Januar 1858 mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, wurde 1861 Kronprinzessin und 1888 Kaiserin und Königin. Nur neunzig Tage war es ihr vergönnt, neben dem königlichen Dulder an der Spitze des mächtigen Reiches zu stehen, ein tüchtiges Geschick raffte den edlen Fürsten leider vorzeitig dahin und versetzte der unermüdblichen und treuesten Pflegerin ihres hohen Gemahls den herbsten Schlag. Still und zurückgezogen hat die Witwe des Kaisers Friedrich, der ein scharfer Verstand, die hervorragendsten Gaben des Geistes und des Herzens nachgerühmt wurden, seitdem ihre Tage verbracht. Das Leiden, dem sie jetzt erlegen ist, hat sie schon vor längerer Zeit befallen, sie hat es aber ertragen mit jener edlen Standhaftigkeit und Geduld, die auch ihr hoher Gemahl in seiner schrecklichen Krankheit an den Tag gelegt hat. Nun ist die königliche Dulderin jaust hinter geschlimmert.

Das ganze Volk nimmt innigen Anteil an dem Ableben der zweiten Kaiserin des neuen Reiches und an der tiefen Trauer, die über das Kaiserhaus verhängt worden ist!

Aus den letzten Stunden vor dem Hinscheiden der Kaiserin Friedrich liegen noch folgende Meldungen vor:

**Cronberg, 5. Aug.** Die rasche Entschlebung des Kaisers, nach Cronberg zu reisen, wurde durch die Meldung von einem Schwächeanfall seiner Mutter herbeigeführt. Schon seit einigen Wochen hatte sich bei der hohen Patientin ein so bedrohlicher Schwächezustand eingestellt, daß sie ihre Zimmer nicht mehr verlassen konnte. Alle diejenigen, die der Kaiserin bei ihren früheren Ausfahrten begegneten, wollen die Beobachtung gemacht haben, daß sie in gebückter Haltung in ihrem Wagen gesessen und daß sich körperlicher Schmerz auf ihrem Gesicht ausgeprägt habe. Jetzt erfährt man auch, daß es wiederholt vorgekommen sein soll, daß sie sich bei ihren Fahrten in der Umgebung Cronbergs einer Morphiumeinspritzung unterziehen mußte. Daß unter solchen Umständen die Ernährung der hohen Patientin leiden und ihre Kräfte zurückgehen mußten, ist nur zu erklärlich.

Nachmittags. Das Befinden der Kaiserin Friedrich ist unverändert; dieselbe ist bei vollem Bewußtsein und verlangte heute früh nach dem englischen Pfarrer aus Homburg v. d. Höhe, der eine Stunde bei der Kaiserin verweilte. Alle Kinder, außer dem Prinzen Heinrich, sind jetzt im Krankenzimmer versammelt. Zum Wachtdienst im Schlosse ist die 1. Kompanie des 80. Infanterieregiments, dessen Chef die Kaiserin Friedrich ist, hierher befohlen worden und hat Privatquartier bezogen.

**Cronberg, 5. Aug.** Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist ruhig entschlafen. Am Sterbebette waren mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin die hier anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie versammelt. Wenige Minuten nach dem Hinscheiden der Kaiserin Friedrich ging die Standarte auf dem Schlosse Friedrichshof halbmaß.

Sieben erhalten wir folgende Drahtnachrichten:

**Berlin, 6. Aug.** Die Morgenblätter, schwarz umrandert, widmen der Kaiserin Friedrich warm empfundene Nachrufe, ihr Leben und Wirken schildern. Um sie, die einst glückliche Frau, Gattin und Mutter, die Fürstin der Kunst, die Königin im Wohltun und endlich die Märtyrerin, trauert gleich wie um ihren innig geliebten heldenhaften Gatten das ganze deutsche Volk mit dem Kaiser und dem Kaiserhause. Die Blätter feiern die Entschlafene als eine Förderin alles gemeinnützigen Wirkens, als opferwillige Pflegerin der Kranken und Verwundeten, ein Vorbild weiblicher Tugend, dem deutschen Volke nimmer vergeblich.

Eine Sonderausgabe der Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Eine Fürstin von seltener Bedeutung wurde uns durch den Tod der Kaiserin Friedrich entzogen. Mütterliche Fürsorge für die Erziehung der Kinder, unermüdbliches Wirken in allen Zweigen der Wohlthätigkeit und reges Interesse für Kunst und Wissenschaft vollendeten die Bildung einer Frau, die durch den Rang ihrer Geburt und auch durch ihren Geist auf der Höhe der Kultur stand. In der Seelengröße, mit der sie ihr unheilbares Leiden trug, erwies sie sich als eine echte Gefährtin des deutschen Helden, der durch sein Dulden und seine Thaten unserm Herzen immer teuer sein wird. Ihr Name wird fortleben unter den großen Fürstinnen, die die Hohenzollernkrone geziert hat!

In der Reichshauptstadt machte die Trauerkunde einen tiefen Eindruck. Trotz der späten Abendstunde wurden die Flaggen auf Halbmaß gezogen. In den Straßen besprachen Gruppen das traurige Ereignis. Viele Menschen fanden sich vor dem Palais der Kaiserin Friedrich ein.

**Cronberg, 6. August.** Der Kaiser führte gestern Abend kurz nach 8 Uhr das gesamte Hauspersonal an das Sterbette seiner Mutter. Um 9<sup>1/2</sup> Uhr begaben sich der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Karl von Hessen nach Homburg, während die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie hier verblieben.

Bei sinkender Sonne klangten die Glocken von Cronberg und den Nachbarorten. Allenfalls waren die Flaggen auf Halbmaß gehißt. Im Schlosse Friedrichshof herrschte tiefste, schmerzlichste Ergrißfenheit. Hier wie in Homburg giebt sich bei der Bevölkerung innigste Trauer kund. Die Mitglieder der Gesellschaft beginnen sich in die ausliegenden Trauerlisten einzutragen.

**London, 6. August.** Die Nachricht von dem Hinscheiden der Kaiserin Friedrich wurde sofort nach ihrem Eintreffen in London am Mansionhouse angeschlagen; alsbald wurde auch die große Glocke der Sankt-Paulskathedrale geläutet.

Das Königspaar trifft heute von Cowes in Marlboroughhouse ein und wird wahrscheinlich morgen nach Deutschland abreisen.

**Berlin, 5. August, abends.** Prinz Heinrich soll unverzüglich vom nächsten Anlaufhafen nach Deutschland zurückfahren. Das Geschwader fährt Kontreadmiral Geisler heim.

Nach einem Cadizer Telegramm der Correspondencia wird Prinz Heinrich auf der Höhe von Brest eine Dampfbarasse an Land senden, um Nachrichten über das Befinden seiner Mutter einzuziehen. Die Königin-Regentin sandte ihm noch ein teilnehmendes Telegramm nach, als das Geschwader sich bereits in Bewegung gesetzt hatte.

Den Wunsch ihres Gemahls: „Vorne leiden, ohne zu klagen!“ hat auch die Kaiserin Friedrich auf ihrem Krankenlager zu dem ihrigen gemacht. Wie von wohlunterrichteter Seite bekannt wird, ist die Abschließung des Friedrichshofers Schlosses gegen die Öffentlichkeit auf den

eigenen Wunsch der Kaiserin Friedrich zurückzuführen. „Die Welt soll nicht erfahren, was ich leide, ich will nicht beklagt sein in meinem Unglück.“

Es ist ein reich begabtes Leben gewesen, das nun seinen Abschluß gefunden hat. Die Lichtstrahlen des Glückes haben es beleuchtet, wie wenig andere Menschenleben, aber wie sie heller und glänzender gestrahlt haben, als sie sonst pflegen, so sind auch die Schatten tiefer und dunkler darauf niedergefallen. Höchste Freude und tiefstes Leid haben sich in scharfem Kontrast auf dem Lebensbilde dieser Frau ab, und es ist das beklagenswerte Los so vieler Staubgeborener, daß die Schatten sich tiefer senken, je mehr die Jahre fortschreiten, auch ihr nicht erspart geblieben. Ja, auch dieser Frau, die auf einer Stelle gestanden hat, welche so erhaben ist, daß die gemeinen Erden Sorgen nicht an sie heranreichen, dieser Frau, die die schwere Bürde, mit der sich die Menschheit sonst plagt, nicht gelannt hat, die den Raum und die Kraft dazu hatte, ihr Leben nach dem Ideal zu gestalten, das ihr vorschwebte, auch ihr ist es nicht vergönnt gewesen, sich auszuwirken, wie sie wollte, alle ihre großen Talente sich frei entfalten und alle ihre Einsicht walten zu lassen zu ihrer Befriedigung und zum Heil des Volkes.

Der Hannover. Cour. schildert die Thätigkeit der verstorbenen Fürstin auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt und schreibt dann:

Einen der letzten Bichtpunkte im Leben des Kronprinzlichen Paares bildete die Feier der silbernen Hochzeit am 25. Januar 1883, an welcher die Bevölkerung freudigen Anteil nahm. Vier Jahre später bereite die Erkrankung des Kronprinzen ihre dunklen Schatten über die Kronprinzliche Familie und das ganze kaiserliche Haus. Es ist ein Bild erschütterndster Tragik, was sich von Anfang 1887 bis zum 15. Juni 1888 entrollt, ein ewiges Hangen und Wanken, ein Hin und Her zwischen hoffender Zuversicht und hoffnungsloser Verzweiflung. Als eine Kur in Gms die 1887 beginnende andauernde Heiserkeit des Kronprinzen nicht hatte beseitigen können, brachte am 18. Mai die Konsultation der deutschen ärztlichen Autoritäten die Diagnose auf Kehlkopfkrebs. Am 21. sollte die Exzipation des erkrankten Teiles vor sich gehen, aber im letzten Augenblicke entschied man sich noch, eine ausländische medizinische Autorität zuzuziehen. Die Wahl fiel auf den englischen Arzt Madenzie, der neue Hoffnung gab. Es folgt die Reise nach England, nach Toblach in Tirol, von da nach Venedig, und dann nach Bayern am Lago Maggiore, wo die Kronprinzessin am 28. Oktober 1887 zum letzten male die natürliche Stimme ihres Gatten vernahm. Seitdem trat fast Stimmlosigkeit ein, und tief erschreckt eilte man nach San Remo, wo endlich auch Madenzie zugab, daß Krebs vorliege. Jede Operation war zu spät, der von Bramann ausgeführte Luftröhrenschnitt konnte nur einem qualvollen Erstichungsstode vorbeugen. Als ein Sterbender trat dann auf die Kunde von Kaiser Wilhelms Tode Kaiser Friedrich mit seiner Familie in sturmgepeitschter Märznacht die Fahrt nach der Heimat an, um inmitten seines Volkes nach wenigen Monaten zu sterben.

Seit dem Tode ihres hohen Gemahls hat die Kaiserin Friedrich seiner Erinnerung, ihrer Familie und wohlthätigen Zwecken gelebt, bis eine tödtliche Krankheit (Brust- und Nierenkrebs) auch ihren Lebensstagen das Ziel naberrückte. Ueber ihrem Leben, das sich einst so hoffnungsvoll anließ, liegt die gleiche tiefe Tragik, wie über dem Kaiser Friedrichs. Es blieb ihnen beiden durch die Tugenden des Geschickes verlag, die hohen Erwartungen, die weite Kreise im Volke sich von dem fürstlichen Paare versprochen, das vor 43 Jahren jung vermählt, mit beglücktem Jubel empfangen, in Berlin einzog, zu verwirklichen, und in dem Sinne, wie sie selbst es sich wohl ausgemalt hatten, bestimmend in die Verhältnisse des Landes einzugreifen.

Wittrauernd steht die Nation an dem Totenbette der verewigten Kaiserin. Mäße unser Kaiser bei dem schweren Verlust, der ihn betroffen, in der mitfühlenden Teilnahme des deutschen Volkes einigen Trost finden!

## Politische Uebersicht.

**Berlin, 5. Aug.** In unterrichteten Kreisen möchte man annehmen, daß bis Mitte Oktober sämtliche stimmfährenden Mitglieder des Bundesrats sich hinsichtlich des Zolltarifs im Besitz der vorläufigen Weisungen ihrer Regierungen befinden werden. Alsdann würden zunächst die Ausschussberatungen im Bundesrat beginnen können. In deren Verlauf werden sich noch manche Rückfragen bei den Zentralstellen der Einzelregierungen als notwendig herausstellen, doch wird es sich voraussichtlich ermöglichen lassen, daß zum Anfang der zweiten Hälfte des November die vorläufig entscheidenden Beratungen im Bundesratsplenum stattfinden.

Zur Beratung der neuen Zollsätze treten die Interessenten der Leder erzeugenden und Leder verarbeitenden Industrien zuerst auf den Plan. Der Verein deutscher Leder sowohl als auch das Komitee zur Abwehr aller Verstoßstoffe, das aus Leder- und Schuhfabrikanten, Häute-, Leder- und Schuhhändlern zusammengesetzt ist, berufen, wie die Zeitschrift *Schuh* und *Leder* mitteilt, auf den 2. und 3. September zwei große Versammlungen nach Berlin.

**Stafien.** Neapel, 5. Aug. Heute früh wurde über das Befinden Crispis folgendes Bulletin ausgegeben: Die Nacht verlief unruhiger. Die nervöse Erschöpfung und die Störungen in der Herzthätigkeit nehmen zu.

**Türkei.** Konstantinopel, 5. August. Der englisch-türkische Zwischenfall im Hinterlande von Aken ist noch nicht abgeschlossen. Der Zusammenstoß zwischen den englischen und türkischen Truppen erfolgte auf dem Gebiete der Gushabis. Die Pforte behauptet, daß die englischen Truppen bei der Verfolgung des Araberscheifs Malbul einige Dörfer im türkischen Gebiete besetzt hätten und hat deshalb Schritte in London zur Zurückziehung der englischen Truppen unternommen. Wie verlautet, wird eine Untersuchung zur Feststellung des Tatbestandes eröffnet werden. Von englischer Seite wird behauptet, daß die Araber, unterstützt von türkischen Truppen, in unter englischem Protektorate stehende Gebiete eingefallen seien. England werde deshalb Genugthuung verlangen.

Bei der gestrigen Audienz des russischen Botschafters beim Sultan gelangten auch die Unruhen in Alt-Serbien zur Sprache. Der Botschafter gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die Pforte bestrebt sein werde, die Ruhe in jenen Gegenden aufrecht zu erhalten. Der Sultan erwiderte, es seien alle Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles getroffen, und gab dem Botschafter zufriedenstellende Zusicherungen.

**Deutsch-Ostafrika.** Daß die Sklaverei in unseren Kolonien noch nicht mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist, muß man bedauern. Wenn man aber bedenkt, wie sehr das tief eingewurzelte Uebel mit dem sozialen Leben der Afrikaner verachsen ist, wird man Geduld mit den Verwaltungorganen der afrikanischen Kolonien haben und sich jedes Fortschritts auf der vorgezeichneten Linie der Sklavenbefreiung freuen. Wie die *Afrika* mitteilt, ist soeben eine staatsliche Uebersicht über die entsprechenden Vorgänge in Deutsch-Ostafrika erschienen. Wir entnehmen ihr die Mitteilung, daß im Jahre 1899 wegen Sklavenraubs oder Verschiffung von Sklaven über See im deutschen Gebiet 114 Personen bestraft wurden, die meisten davon (74) in der Hafenstadt Bagamoyo. Dagegen konnten 2180 Freireisee ausgestellt werden, davon 1122 in Kilwa, 114 in Tringa, 74 in Udschibisi u. s. w. Bei 1088 Freireisenden handelte es sich um amtliche Freireisee; infolge von Freilassung wurden 617, infolge von Freikauf 389 Freireisee ausgestellt, während durch den Tod ihres Herrn 22 Sklaven die Freiheit erlangten.

**China.** Dem Vertreter Frankreichs in Peking ging eine Meldung zu, Frankreich beabsichtige eine direkte Eisenbahn von Paoitingu nach Tientsin zu bauen mit oder ohne Zustimmung Chinas.

Die *Times* melden aus Peking vom 2. August: Die Wirkung der Entsendung der tibetianischen Mission nach Petersburg macht sich bereits bemerkbar in der Bereitwilligkeit und dem eifrigen Bestreben Chinas, die Verhandlungen hinsichtlich der Mandchurci wieder aufzunehmen. Man befürchtet, daß, wenn die Verhandlungen wieder eröffnet werden, der ursprünglich vom Fürsten Lichtomski abgegangene gegenüber gemachte Vorschlag, Rußland und China sollten gemeinsam alle Minen in der Mandchurci ausbeuten, angenommen werde. Inzwischen erneuert Rußland seine Thätigkeit in der Mandchurci. Wie es heißt, wird der Sohn Sühungschangs zum chinesischen Gesandten in Rußland ernannt werden, um die von seinem Vater begonnene Politik fortzusetzen.

## Vermischtes.

\* **Berlin, 5. Aug.** Ein gräßlicher Unglücksfall hat sich am Sonnabend in der Neustädtischen Kirchstraße ereignet. Als die Gräfin Dyakiewicz mit Tochter und Nichte um 10 Uhr in einer Droschke durch die Dorotheenstraße fuhr, gingen die Pferde durch. Der Kutscher wurde vom Wad geschleudert, die Pferde rasteten in die Neustädtische Kirchstraße hinein, wo die Droschke gegenüber dem Continental-Hotel gegen einen Laternenpfahl geworfen wurde und umschlug. Beide jungen Damen kamen unter die Droschke zu liegen, während die Gräfin auf die Straße

geschleudert wurde. Die drei Damen wurden in das Krankenhaus übergeführt, wo die Tochter und die Nichte gestorben sind, während die ältere Dame mit geringen Kontusionen davongekommen ist.

\* **Gumbinnen, 5. August.** Für die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Marten und Nickel sind die Tage vom 15. bis 20. August festgesetzt.

\* Die Verfahren zur Halbarmmachung von Nahrungsmitteln durch Anwendung von Kälte haben in neuester Zeit eine solche Entwicklung genommen, daß leicht verderbliche Waren ohne Verluste von einem Erdteil zum andern verschifft werden können. Wie die *Osterr. Eisenbahn-Ztg.* berichtet, sind für diese Zwecke besondere Dampfer erbaut worden, die einen großen Gefrierraum besitzen. Von den großen amerikanischen Seen gelangen ungeheure Mengen von frischen Nahrungsmitteln, besonders Fleisch, auf diese Weise in die europäischen Häfen. Von Australien wieder werden große Mengen von geschlachteten Kaninchen auf gleiche Weise nach Europa verschifft. Die Erhaltung ist eine so vollkommene, daß nur erfahrene Sachverständige den Unterschied zwischen einem frisch geschlachteten Tiere und einem im geschlachteten Zustande bereits mehrere hundert Meilen über's Meer verfrachtetem herausfinden können. Es sind nun in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auch Wagen mit Gefriererichtungen erbaut worden, und zwar zunächst auf Anregung der Blumenhändler in Long-Island für den weiten Versand von frischem Gemüse. Hierdurch wurde die Möglichkeit geboten, das Gemüse von der Ostküste Amerikas bis nach den Städten im äußersten Westen im frischen Zustande zu befördern. Vor drei Jahren bereits ist ein erster Versuch gemacht worden. Im Jahre 1900 b ziffernten sich die mit Gefriererichtungen versehenen Güterwagen in Amerika bereits auf 130, von denen jeder etwa 44 000 Pfund Blumenkohl aufnehmen vermag. Bei den niedrigen Tariffätzen haben die Blumenhändler trotz des weiten Besandes einen sehr bedeutenden Gewinn zu verzeichnen.

\* **Primula obconica.** Eine wegen ihrer schönen und reichen Blütenbildung überaus beliebte und allgemein verbreitete Zimmerblume ist neuerdings die *Primula obconica*, auch wohl immerblühende Primel genannt. Es ist noch nicht genügend bekannt, daß die Verührung der Blätter dieser Pflanzen nicht selten heftige Hautentzündungen verursacht, wobei die Finger, die Hände und manchmal sogar die Arme schmerzhaft anschwellen. Jüngst hat ein Gelehrter, A. Nestler, gefunden, daß die Erkrankung durch ein Sekret bewirkt wird, das sich in den Drüsenhaaren befindet, welche die ganze Pflanze bedecken. Eine kleine Menge desselben, auf den Unterarm gebracht, rief nach kurzer Zeit eine Hautentzündung hervor. Den Beginn und weiteren Verlauf der Erkrankung stellte Nestler durch eine Reihe von Versuchen an seinem eigenen Körper fest. Solche Hautentzündungen werden zuweilen, allerdings seltener, auch durch *Primula sinensis* hervorgerufen. Es ist deshalb dringend anzuraten, die Blätter dieser Primeln möglichst wenig zu berühren, die Pflanze nicht mit dem Schwamm zu reinigen, sondern durch Uebergießen. Die Empfänglichkeit für die Krankheit scheint bei verschiedenen Personen verschieden zu sein.

\* **Der Milliardär als Schuldner.** Mr. Henry D. Lennox aus Glasgow forderte dieser Tage von dem freigebigen amerikanischen Milliardär Andrew Carnegie ein Darlehen von 11 Shilling zurück, das seine Tante den Carnegies als Beihilfe gegeben hatte, damit sie 1847 aus Dunfermline auswandern könnten. Lennox rechnete aus, daß es jetzt mit Zinseszinsen 9 Pfund betrug. Carnegie hat die Sache untersucht und gefunden, daß Lennox Ansprüche ganz berechtigt waren. Die Schuld wird nicht nur bezahlt, sondern die Kinder von Mrs. Lennox werden mit einer Summe ausgestattet, die ihnen ein behagliches Leben sichert. Carnegie besuchte die Kinder seiner Wohlthäterin persönlich und dankte ihnen für den Gehmut ihrer Mutter.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 5. August.** Mitteilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer Sachsen 4. August Southampton an und ab.

**Hamburg, 5. August.** In der heutigen Sitzung der Bürgerschaft wurde, wie der Hamburgische Korrespondent meldet, folgende Kundgebung einstimmig und endgültig genehmigt: Die Bürgerschaft stimmt ihrerseits mit Freuden der Verleihung des hamburgischen Ehrenbürgerrechts an den Generalfeldmarschall Grafen v. Waldersee zu; sie erblickt in dieser höchsten Ehrenbezeugung, die unsere Freie und Hansestadt zu gewähren hat, den Ausdruck dankbarer Anerkennung, die auch Hamburgs Bevölkerung den hervorragenden Verdiensten des Grafen Waldersee zollt.

**Strasburg i. Elz., 5. August.** Die 12. Hauptversammlung des allgemeinen deutschen Sprachvereins beendete heute Vormittag die geschäftlichen Beratungen. Es wurde ein Antrag des Zweigvereins Reichenberg angenommen, der besagt: „Der Gesamtvorstand hat die Frage, ob eine deutsche Sprachakademie zu errichten ist, zu beraten und auf der nächsten Hauptversammlung darüber zu berichten oder einen Antrag zu stellen.“ Die nächste

Hauptversammlung findet im Jahre 1903 statt. Ueber den Ort ist noch keine Bestimmung getroffen.

**London, 5. August.** Daily Telegraph sagt in einem Artikel über die Krankheit der Kaiserin Friedrich, das britische Reich sei mit seinem ganzen Herzen bei dem Deutschen Kaiser und bringe ihm Zuneigung und Mitgefühl entgegen in einem Grade, wie dies vielleicht niemals vorher von einer großen Nation einem fremden Herrscher gegenüber geschehen sei.

**London, 5. August.** Eine Amsterdamer Depesche der Daily Mail besagt, Krüger werde den Winter an der Riviera zubringen. Die geplante Amerikareise wurde wegen der augenscheinlich unfreundlichen Haltung McKinleys aufgegeben.

**Newyork, 5. Aug.** Schaffer, der Vorsitzende des Verbandes der Stahlarbeiter, erklärte in Pittsburgh, alle Mitglieder des Verbandes und alle, die ihm zustimmen, würden aufgefordert werden, sich dem Auslande anzuschließen. Er glaube es dahin bringen zu können, daß alle Werke des Stahltruffs geschlossen werden. Morrison, der Sekretär der amerikanischen Arbeitervereinigung, erklärte in Washington, daß die Vereinigung den Verband der Stahlarbeiter in jeder Weise unterstützen werde.

**Peking, 4. Aug.** Die Verhandlungen zur Räumung Peking's seitens der fremden Truppen rufen Verstimmung unter den fremden Einwohnern hervor. Diese erklären, daß die Haltung des niederen Volkes unfreundlicher werde, da die Truppen die Stadt verlassen und daß die Chinesen nach alter Gewohnheit wieder die Ausländer auf der Straße beschimpfen und stoßen.

## (Telephonische Nachrichten.)

**Niel, 6. Aug.** Aus Anlaß des Todes der Kaiserin Friedrich segten sämtliche Kriegsschiffe sowie das hier anwesende amerikanische Schulschiff die Flaggen Halbmaß und fuerten einen Trauerschall.

**Helgoland, 6. Aug.** Der Dampfer *Gera* mit dem Feldmarschall Grafen Waldersee an Bord ist vor der Düne bei Helgoland zu Anker gegangen.

**Paris, 6. Aug.** In einem Artikel über den deutschen Zolltarif sagt der Temps, der Tarif werde wahrscheinlich Repressalien gegen die deutsche Industrie zur Folge haben. Im übrigen werde dieselbe selbst wegen der Verteuerung der Lebensbedingungen und der Arbeitskräfte beeinträchtigt werden.

**Philadelphia, 6. Aug.** Durch eine Explosion, die auf die Entzündung eines mit Gasäther gefüllten Behälters zurückzuführen ist, wurden 10 Personen getötet, über 40 verwundet und 5 Häuser zum Einsturz gebracht.

## Marktberichte.

**Jever, 6. Aug.** Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 281 Stück Hornvieh, 102 Schafe und Lämmer und ca. 130 Schweine. Auswärtige Händler waren ziemlich zahlreich erschienen und entwickelte sich auf dem Viehmarkt ein etwas besserer Handel als am letzten Markt bei bekanntem Heruntergang von Preisen. Ein leichtes hochtragendes 3jähriges Best kostete 290 Mk. Prima hochtragende Kühe bedangen je nach Qualität 390—450 Mk. Nach auswärts wurden ca. 160 Stück Hornvieh, darunter auch einige Ladungen Bullen, verkauft. Der Handel auf dem Schafmarkt war mittelmäßig und wurde hauptsächlich schlachtbare Ware nach Qualität verkauft. Der Schweinehandel war gut. 4 Wochen alte Ferkel bedangen je nach Qualität 10, 12,50, 13,50 und 14,50 bis 15 Mk. Nächster Viehmarkt am 13. August.

## Abfahrtszeiten der Eisenbahzüge.

Gültig vom 1. Mai 1901 an.

**Von Jever nach Wilhelmshaven.**  
4,53\* 5,50 9,29 12,04 4,03 7,25 10,04  
In Wilhelmsh. 5,46 6,48 10,25 1,06 5,03 8,22 10,55  
\* Nur an Werktagen.

**Von Wilhelmshaven nach Jever.**  
6,54 8,50 12,28 4,— 6,— 8,03 11,04  
In Jever 7,48 9,51 1,25 5,03 6,55 9,02 12,01  
\* Nur an Werktagen.

**Von Jever nach Bremen.**  
5,50 9,29 12,04 4,03 7,25  
In Bremen 9,27 12,29 3,07 7,32 10,53

**Von Bremen nach Jever.**  
6,31 10,08 1,58 6,10 8,37  
In Jever 9,51 1,25 5,03 9,02 12,01

**Von Jever nach Wittmund.**  
5,— 7,— 7,54 10,10 1,33 5,15 9,10  
In Wittmund 5,17 7,17\* 8,11 10,27 1,50 5,32 9,27  
\* Nur an Werktagen.

**Von Wittmund nach Jever.**  
5,24 7,25\* 9,05 11,38 3,35 6,55 9,37  
In Jever 5,41 7,42 9,22 11,55 3,52 7,12 9,54  
\* Nur an Werktagen.

**Von Jever nach Carolinensiel.**  
8,10 9,58 1,30 5,13 9,08  
In Carolinensiel 8,51 10,39 2,11 5,54 9,49

**Von Carolinensiel nach Jever.**  
7,— 11,15 3,15 6,30 9,16  
In Jever 7,41 11,56 3,56 7,11 9,58



## Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Zu Anschluß an seine in den Oldenburgischen Anzeigen veröffentlichte Bekanntmachung vom 27. April d. J. betreffend die veterinär-polizeiliche Ueberwachung der Geflügelanstellungen ordnet das Staatsministerium, soweit erforderlich, auf Grund der §§ 19 ff. des Reichsviehseuchengesetzes in Verbindung mit § 1 der zur Ausführung des Gesetzes erlassenen Bundesrats-Instruktion das Nachstehende an:

1. daß für eine Geflügelanstellung bestimmte Geflügel muß bei seinem Eintreten am Ausstellungsorte mit Ursprungszeugnissen versehen sein, die eine genaue Bezeichnung der einzelnen Tiere und die ortspolizeiliche Bescheinigung enthalten müssen, daß der Hermsitzort der Tiere und dessen Umgebung im Umkreise von 5 Klafter seit mindestens 6 Wochen frei von Geflügelcholera und anderen furchtartig auftretenden Geflügelkrankheiten sind.

2. Der Unternehmer einer Geflügelanstellung hat einen zur etwaigen Absonderung und näheren Untersuchung kranker oder verdächtigen Geflügels bestimmten, genügend großen und entsprechend ausgestatteten Raum bereit zu stellen, der gegen die sonstigen Ausstellungsräume derartig abgeschlossen sein muß, daß eine Uebertragung von Seuchenkeimen nicht stattfinden kann. Der Zutritt zu diesem Räume ist außer dem beamteten Tierarzt nur den mit der Pflege des in dem Räume befindlichen Geflügels betrauten Personen gestattet. Die letzteren dürfen den Ausstellungsplatz nicht betreten.

3. Bevor das für eine Geflügelanstellung bestimmte Geflügel auf den Ausstellungsplatz gebracht wird, ist es durch den beamteten Tierarzt zu untersuchen. Zu diesem Zweck hat der Unternehmer in der Nähe des Ausstellungsplatzes einen geeigneten Untersuchungsraum zur Verfügung zu stellen.

Der Tierarzt hat dabei die Beachtung der unter Ziffer 1 für die Beibringung von Ursprungszeugnissen gegebenen Vorschriften zu prüfen und darf nur solchen Tieren, die auf Grund einer sorgfältigen Untersuchung unbedenklich erscheinen, die Ueberführung nach dem Ausstellungsplatz gestatten.

4. Die zur Unterbringung des Geflügels auf der Ausstellung dienenden Käfige und sonstigen Behälter müssen vor dem Gebrauche gehörig gereinigt und desinfiziert werden.

5. Das ausgestellte Geflügel ist während der Dauer der Ausstellung fortlaufend veterinär-polizeilich zu beobachten. Der mit der Aufsicht betraute beamtete Tierarzt hat mindestens einmal am Tage sämtliche Ausstellungsställe zu besichtigen.

6. Die Kadaver gefallener Tiere oder erkrankter Geflügel dürfen ohne Vorwissen des beamteten Tierarztes nicht aus den Käfigen usw. entfernt werden.

7. Bricht in einer Ausstellung die Geflügelcholera oder eine andere leicht übertragbare Geflügelseuche aus, oder wird der Verdacht solcher Seuchen durch den beamteten Tierarzt festgestellt, so sind die Vorschriften der Ministerial-Bekanntmachung vom 9. Januar 1899 betreffend die veterinär-polizeiliche Bekämpfung der Geflügelcholera sinngemäß zur Anwendung zu bringen.

8. Bezüglich der Desinfektion des Absonderungs- und des Untersuchungsraumes, sowie des Ausstellungsplatzes und der Käfige usw. gelten die Bestimmungen des § 4 der erwähnten Ministerial-Bekanntmachung vom 9. Januar 1899.

Oldenburg, den 27. Juli 1901.

Staatsministerium.  
Departement des Innern.  
J. B.: Kuhstrat.

Die nach § 1 der Pferde-Aushebungsvorschrift vom 13. Dezember 1900 alljährlich vorzunehmende Vormusterung der Pferde wird in diesem Jahre wie folgt vorgenommen werden:

1. am 2. September d. J. vormittags 11 Uhr in Ostermöns für die Gemeinde Sandel, nachmittags 3 Uhr in Cleverns für die Gemeinde Cleverns,

nachmittags 5 Uhr in Biefels (für die Gemeinde Biefels),

2. am 3. September d. J. vormittags 8 1/2 Uhr in Sillenstede für das Kirchdorf Sillenstede und die Bauerschaft Nord-Sillenstede, nachmittags 4 Uhr in Sillenstede für die Bauerschaft Süd-Sillenstede,

3. am 4. September d. J. vormittags 8 Uhr an der Amtschaufee in Westrum für die Gemeinde Westrum, vormittags 10 Uhr in Waddewarden für die Bauerschaft Waddewarden, nachmittags 4 Uhr in Waddewarden für die Bauerschaften Wassens und Tain,

4. am 5. September d. J. vormittags 8 Uhr in Altebrücke für die Gemeinden Wüppels und St. Joost, vormittags 11 Uhr in Oldorferbaum für die Gemeinde Oldorf, nachmittags 4 1/2 Uhr in Heidemühle für die Bauerschaften Schortens, Schoof, Abderhansen und die Ortschaften Heidemühle und Feldhausen (Gemeinde Schortens),

5. am 6. September d. J. vormittags 8 Uhr in Groß-Ostern für die Bauerschaft Groß-Ostern ohne Heidemühle und Feldhausen, vormittags 9 1/2 Uhr in Hoffhausen für die Bauerschaft Hoffhausen (Gemeinde Schortens), nachmittags 4 Uhr in Sande für die Gemeinde Sande,

6. am 7. September d. J. vormittags 8 Uhr auf dem Marktplatz an der Werfistraße in Bant für die Gemeinde Bant, vormittags 10 1/2 Uhr im Dorfe Heppens für die Gemeinde Heppens, nachmittags 4 Uhr in Schaar für die Bauerschaften Neende und Altengroden (Gemeinde Neende),

7. am 9. September d. J. vormittags 8 Uhr in Schaar für die Bauerschaften Schaar, Eberiege und Kopperhörn (Gemeinde Neende), nachmittags 4 Uhr in Langewerth für die Gemeinde Accum,

8. am 10. September d. J. vormittags 8 Uhr in Fedderwarden für die Gemeinde Fedderwarden, nachmittags 4 Uhr in Sengwarden für die Bauerschaften Sengwarden, Wehlens und Bredwarden (Gemeinde Sengwarden),

9. am 11. September d. J. vormittags 8 Uhr für die Bauerschaften Bohnenburg, Inhauserfel, Uters und Anzetel (Gemeinde Sengwarden), nachmittags 4 Uhr in Hooßfel für die Gemeinde Patens,

10. am 12. September d. J. vormittags 8 Uhr in Wiarder-Altendeich für die Gemeinde Wiarden, nachmittags 4 Uhr in Winsen für die Gemeinde Winsen,

11. am 13. September d. J. vormittags 8 Uhr in Tetens für die Bauerschaften Sider-Rott, Norber-Rott, Oster-Rott und Zissenhausen (Gemeinde Tetens) und die Bauerschaft Widdoge (Gemeinde Widdoge), nachmittags 4 Uhr in Hohenkirchen für die Bauerschaften Grimmerse-, Süd- und Werder-Rott (Gemeinde Hohenkirchen),

12. am 14. September d. J. vormittags 8 Uhr in Hohenkirchen für die Bauerschaft Hoffinger und Joh. Meiners Rott (Gemeinde Hohenkirchen), nachmittags 4 Uhr in Friederikenfel für die Bauerschaften Junnerse- und Friederikenfels-Rott (Gemeinde Hohenkirchen),

13. am 16. September d. J. vormittags 8 Uhr in Nederns für die Bauerschaften Altgarnsiefel und Nedernse-Rott (Gemeinde Hohenkirchen), nachmittags 4 Uhr in Neugarnsiefel für die Bauerschaften Garnse-Distrikt und Grodenstrick der Gemeinde Tetens und von der Gemeinde Widdoge die Bauerschaften Garnse- und Soppengrodenstrick und Friedrich-Augusten- und Neu-Augustengroden.

Die Pferdebesitzer sind bei Geldstrafe bis zu 150 Mk. verpflichtet, zu den Ter-

minen ihre familiären Pferde vorzuführen mit Ausnahme:

1. der Fohlen warmblütiger Schläge unter 4 Jahren,
2. der Fohlen kaltblütiger oder kaltblütig gemischter Schläge unter 3 Jahren,
3. der Hengste,
4. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohlt haben,
5. derjenigen Mutterstuten, welche in das Oldenburgische Stutbuch oder in das Oldenburgische Geset eingetragene und laut Deckstein über sechs Monate tragend sind oder noch nicht länger als vor 8 Wochen abgefohlt haben, auf Antrag des Besitzers,
6. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
7. der Pferde unter 1,50 Mtr. Bandmaß.

In den unter 4 bis 6 einschließlic aufgeführten Fällen sind vom Gemeindevorstand ausgefertigte Bescheinigungen vorzulegen, denen bei hochtragenden Stuten (Ziffer 4) auch der Deckstein beizufügen ist.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. die aktiven Offiziere und Sanitäts-offiziere bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde,
2. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Verzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufs notwendigen Pferde,
3. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß,
4. die Besitzer der von der Röhrunkskommission prämierten Stuten, so lange dieselben zur Pferdezucht im Herzogtum Oldenburg Verwendung finden.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungs-pflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß solche auf ihre Kosten zwangsweise herbeigeschafft werden.

Mit der Pferde-Vormusterung ist eine Prüfung der Fahrzeuge verbunden, zu der in diesem Jahre nur die kriegsbrauchbaren Wagen und Geschirre zu stellen sind. Die hierfür erforderlichen Anordnungen werden von den Gemeindevorstehern getroffen.

Jeber, den 31. Juli 1901.

Amt.  
J. B. d. A.: Muzenbecher.

## Kontursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Köhler zu Bant, zur Zeit unbekanntem Aufenthalts, wird heute, am 5. August 1901 vormittags 11 Uhr, das Kontursverfahren eröffnet. Verwalter: Rechnungssteller Pumbach in Bant. Offener Arrest mit Anmeldefrist bis 5. September 1901 und Anzeigepflicht bis 28. August 1901. Erste Gläubigerversammlung am 28. August 1901 vormitt. 10 1/2 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 20. September 1901 vormitt. 10 1/2 Uhr.

Jeber, 1901 Aug. 15.

Großherzogliches Amtsgericht III.

Am 12. Juli d. J. ist von einem in der Nähe des Bahnhofes in Sande auf der Schaufee haltenden Wagen ein Jackett aus marineblauem Tuch abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Ich ersuche um Nachforschung und Nachricht zur Akte Nr. 556/01.

Jeber, 1901 August 3.

Der Amtsanwalt:  
J. B.: Meyerholz.

## Zwangsversteigerung.

Jeber.  
Mittwoch den 7. August 1901 nachmittags 2 Uhr soll in Fußs Wirtschaft in Hooßfel

1 Bertikow  
— dritten abgepfändert —  
gegen Barzahlung versteigert werden.

Bohmann,  
Gerichtsvollzieher i. V.

## Grodenfische.

Die Pächter des Rajedeichs vor dem Elisabethgroden werden hierdurch aufgefordert, bis zum 15. d. M. das Unkraut auf ihren Deichgräben zu mähen und solches so oft es erforderlich ist zu wiederholen, bei Vermeidung von Unkosten. Friederikenfel, den 4. Aug. 1901.

Janßen, Grodenaufseher.

## Gemeindefische.

## Bekanntmachung.

Am 4. d. M. ist beim Wirte Diefen in Minsen ein aufscheinend 1 1/2-jähriger schwarzbunter Dohle mit Stern in den Schüttfall gebracht. Der unbekannt Eigentümer wird aufgefordert, das Tier gegen Erstattung der Kosten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe am Donnerstag den 15. d. M. vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle in Minsen öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zur Deckung der Kosten verkauft wird.

Förrien, den 4. August 1901.

A. D. N. n. n. n., G. B.

## Privat-Bekanntmachungen.

Bestellungen auf alle Sorten Gemüse werden in der Gärtnerei und in meinem Hause entgegen genommen.

J. H. G. Düser.

Alle Aufträge und Briefe bitte an die Gärtnerei

## Hans Düser

zu senden.

## Bauplätze zu verkaufen.

Jeber. B. Gerken, Rosenstraße.

## Zu verkaufen

ca. 3 Matten Roggen in Hocken.

A. G. André.

## Zu verkaufen

2 fette Schweine und 1 fettes Kalb.

Kopperburg. M. Meenen.

## Zu verkaufen

3jähr. schöne Stute von guter Abstammung.

Hohensminde. J. Rienets.

## Zu verkaufen

ein Bullkalb.

Danterdeich. Hmr. Steffen.

## Zu verkaufen

ein kräftiger Karubud. Ankaufst

erteilt J. S. Bruns, Jeber.

## Stollwerck'sche

## Brust-

## Bonbons

seit über 50 Jahren erprobt zur

Linderung von

Husten u. Heiserkeit.

## Zu vermieten

zum 1. November eines Arbeiterwohnung

an ruhige Bewohner.

Heidemühle. Eug. Will.

Meine Unterwohnung in meinem Hause

an der Schlofferstraße habe ich von

Mai 1902 an anderweitig zu vermieten.

Jeber. F. Thoms.

Zahntechniker.

Für einen kleinen feineren Haushalt

wird ein in allen Arbeiten erfahrene,

auch im Kochen bewandertes Mädchen zum

1. November gesucht. Lohn bis 200 Mk.

Zu erfahren unter W. in der Exp. d. Bl.

Die Ueberwegung über unsern Privat-

Freibweg an unserm Garten ist Unbefugten

verboten.

Hohewerth, 5. August 1901.

Wwe. Franmann,

verwitwete Eiben.

## Verkauf einer Gastwirtschaft und Handlung.

Schweewarden. Als Verwalter im Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns und Gastwirts **Ernst Junge** in Waddens werde ich mit Einwilligung des Gläubigerausschusses den zur Konkursmasse gehörigen, zu Waddens günstig gelegenen

# Gasthof,

bestehend aus einem guten, geräumigen Wohn- und Wirtschaftshaus, einem Laden, schönem geräumigen Saal, mehreren Bogterzimmern, Kegelbahn, Stall, sowie einem großen, schönen Lust-, Obst- und Gemüsegarten, zur Größe von 59 a 76 qm zum Antritt auf den 1. November d. J. öffentlich meistbietend verkaufen und findet weiterer Verkaufstermin auf

**Montag den 19. August cr.**  
nachmittags 5 Uhr

in dem zu verkaufenden Gasthofe statt. Indem ich mich auf meine frühere Bekanntmachung in diesem Blatte beziehe, mache ich Kaufliebhaber auf den Ankauf dieser Besichtigung aufmerksam und bemerke, daß ich zu jeder weiteren unentgeltlichen Auskunftserteilung gerne bereit bin.

**D. F. Kuch, Rechtsflr.**

Hief. Baurntafe, etwas beschäd., à Pfd. 10 u. 15 Pfg., empfiehlt **H. W. Hinrichs.**

Neues Salatöl empfindlich und empfindlich **H. W. Hinrichs.**

Feisige hiesige Eier bei **H. W. Hinrichs.**

Neue Sendung großer fetter Vollerlinge empfiehlt **H. W. Hinrichs.**

## Maschinenöl,

beste Qualität. **J. G. Cassens.**



Zur August-Anfaat von Dauerweiden in die umgebundene Wintergersten- oder Roggenstoppel empfehle selbstgeernteten

## Grassamen

den Zentner für 25 Mk. inkl. Sad frei jeder Station.

Landwirt **H. Müller.**  
Neuender-Altenroden  
(Postf. Wilhelmshaven).

**Fliegenpapier, Bg. 10 Pfg.,**  
**Fliegenrosetten St. 20 Pfg.**  
**J. G. Cassens.**



**H. Habben & Co., Moers.**

## Einmach-Bläser

in grün und weiß in sämtlichen Größen, sowie

## Fliegenfangflaschen

empfiehlt **J. F. Kleinstaub.**  
Schönen schnittfesten Käse empfiehlt  
Mühlenstraße. **J. F. Janßen.**

**Zu verkaufen**  
ein fettes Kalb. **Otto Becker.**

**Zu verpacken**  
zwei Matten Nachweide. **W. Hingen.**

**Zu verkaufen**  
eine junge milchgebende Ziege. **Pietrich, Federwarden.**

Eine sehr gut erz. Holztrappe, 3 Mr. lang, 0,73 Mr. br., verkaufe ganz billig. **Schlachstraße 277.**

Reinsprecher Nr. 4.

# Henkel's Bleich-Soda,

seit 25 Jahren bewährt als  
bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel,  
nur in Original-Paketten mit dem Namen **Henkel** und dem Löwen  
als Schutzmarke.  
**Henkel & Cie., Düsseldorf.**

## Ansichtspostkarten.

Spezialität.  
Massenauswahl in anerkannt  
schönster Ausführung.  
**Carl Altona.**

## Ewige Jugend! Frauen-Schönheit!

erzielt man durch tägliches Waschen mit  
**Bergmanns Alkenmilk-Seife,**  
à St. 50 Pfg. bei **Gerh. Müller,**  
**J. F. Kleinstaub.**

## Schulz'sche Brillant-Glanzstärke

mit  
**Schutzmarke** **Globus**

## schönste Plättwäsche.

Dieselbe erhielt die  
**Goldene Medaille**  
auf der Weltausstellung Paris 1900.  
Achtung auf die **Globusmarke** und  
die jedem Paket angebrachte Firma:  
**Fritz Schulz jun. Akt.-Ges.,**  
Leipzig.

**Gesucht**  
auf sofort ein Kaufmännchen.  
**Gerh. Müller.**

**Gesucht**  
auf sofort ein Fräulein.  
Hammshausen bei Teitens.  
**J. M. Heeren.**

**Gesucht**  
für einen jungen Mann, welcher vom  
Militär freikommt, zum Herbst eine Stelle  
in einer größeren Landwirtschaft gegen  
Salär.

Offerten erbeten an  
Frau **E. Siebels** in Gr.-Ottum.

## Leere Weinflaschen

sowie Rheinweinflaschen kauft  
**J. G. Cassens, Jever.**

## Auf sofort

eine geräumige Wohnung gesucht.  
Angebote unter **Z. 2. 100** an die  
Expd. d. Bl. erbeten.

Es wird an guter Lage der Stadt eine  
geräumige Familienwohnung zu mieten,  
event. ein entsprechendes Haus zu kaufen  
gesucht. Antritt im Januar k. J. oder  
auf Wunsch auch schon früher.

Offerten mit Preisangabe unter **D. 10**  
an die Expd. d. Bl.

## Verloren

von Barkel nach Jever eine Granatbrotsche  
mit flachgeschliffenen Steinen. Abzugeben  
in der Expedition dieses Blattes.

**Teitens.** Ein kleiner Hahn zuge-  
laufen; abzuholen gegen Erstattung der  
Unkosten. **Glendenberg, Pfr.**

Haferscheeren zu vergeben.  
Autens. **J. G. Dirks.**

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

# Concordia.

Donnerstag den 8. August nach-  
mittags 3 1/2 Uhr  
**Ausflug mit Wagen**  
nach **Upjever.**  
— **Picknick,** — von etwa 8 Uhr an:  
Tanz im Schützenhose.  
Eine Liste wird zirkulieren.  
**Das Balldirektorium.**

## Veteranenfest in Sillenstede

am **16. August.**  
Die Vordenbesitzer, welche zum Veteranen-  
feste auf einen Platz rekrutieren, wollen  
sich bis zum 12. d. M. an Herrn **H. Kruse**  
hieselbst wenden. Karnstell und Bäder-  
buden sind bereits belegt.  
Sillenstede, 1901 August 5.  
**Der Festausschuß.**

**Zum Veteranenfeste** am 16. d. M.  
werden **6 bis 8 zuverlässige Personen**  
gesucht zur Erhebung von Eintrittsgeldern  
und zu sonstigen Verwendungen beim Feste.  
Anmeldungen bis zum 10. d. M. bei Herrn  
**K. Janßen** hier.  
Sillenstede, 1901 August 5.  
**Der Festausschuß.**

Empfehle den Herren Landwirten meine  
**Dampf Dreschmaschine**  
mit vollständiger Bedienung vom Donner-  
stag den 8. d. M. an zur gest. Benützung.  
**Moorhausen. H. A. Neunaber.**

## Todes-Anzeigen.

Statt jeder besonderen Anzeige.  
Plötzlich und unerwartet verschied am  
Herzschlage unser lieber Bruder, Schwager  
und Onkel

**Anlon Günther Pauts**  
im 58. Lebensjahre.  
Wilhelmshaven, den 5. August 1901.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Ueberführung der Leiche vom  
Trauerhause — Kaiserstr. 116 — erfolgt  
Donnerstag den 8. August nach dem  
alten Kirchhof zu Neuende um 3 1/2 h pm,  
wobei die Beerdigung um 5 h pm statt-  
findet.

Statt besonderer Anzeige.  
Gestern Abend 6 1/2 Uhr entschlief nach  
10-jährigem, langem, schwerem, mit Geduld  
ertragenen Leiden sanft und ruhig mein  
lieber Mann, der Tischlermeister

**A. C. Ahrends,**  
im Alter von 59 Jahren.  
Dies zeigt tief betrübt allen Ver-  
wandten und Bekannten mit der Bitte  
um stille Teilnahme an

Frau **A. C. Ahrends** Wwe. geb. **Hinrichs.**  
Paut, den 5. August 1901.  
Die Beerdigung findet am 7. d. M.  
nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause  
Neue Wilhelmshavenstr. 56 statt.

Heute Morgen 8 1/2 Uhr entschlief sanft  
nach längerem Kränkeln unsere innigst ge-  
liebte Tochter und Schwester

**Marie Helene**  
im blühenden Alter von beinahe 19 Jahren,  
welches tief betrübt zur Anzeige bringen  
**H. Hillers** und Familie.  
Sengwarden, 1901 August 5.

## Dankfagungen.

Für die uns beim Hinscheiden meiner  
lieben Frau und unserer guten Mutter  
so vielseitig bewiesene Teilnahme, für die  
reichen Kranzbesuche und das Gelingen zur  
letzten Ruhestätte sagen wir unsern  
innigsten Dank.

**G. Eaden** und Kinder  
nebst Angehörigen.  
Jever, 1901.

Für die uns von allen Seiten bewiesene  
herzliche Teilnahme bei dem Verlust  
meines lieben Mannes, unseres guten  
Vaters sagen wir unsern aufrichtigsten Dank.  
Altenhof, den 5. August 1901.

**Elise Müller** geb. **Serdes.**  
**Hinrich Müller** und Frau.  
**Wilhelm Müller** und Frau.

Hierzu ein zweites Blatt.

## Ordentliche Generalversammlung

der **Hengsthaltungs-Gesellschaft**  
„Südlisches Jeverland“, e. G. m. b. H.  
zu Accum, Freitag den 9. August 1901  
nachmittags 4 Uhr in Bargens Wirt-  
shaus zu Accum. Tagesordnung: 1. Ge-  
nehmigung der Bilanz, Verteilung von  
Gewinn und Verlust und Entlastung des  
Vorstandes; 2. Geschäftliche Mitteilungen;  
3. Zahl, weitere Verwendung und Pla-  
zierung der Dechhengste.

**Der Vorstand.**  
**Hinrich Müller, Heinrich Lohse.**

## Verband der Züchter des Oldenburger

eleganten schweren Aufschiepferdes.  
Die Besitzer der in diesem Jahre zur  
Prämien-Konkurrenz angelegten Hengst-  
gangfüllen werden hierdurch davon in  
Kenntnis gesetzt, daß Termin zur Prämie-  
ierung derselben und Verteilung der  
Prämien anberaumt ist auf **Freitag**  
den **9. August** nachmitt. **2 1/2 Uhr**  
in **Nobentkirchen.**

Den fraglichen Besitzern wird anheim-  
gestellt, mit ihren Tieren zu diesem Ter-  
min pünktlich zu erscheinen.  
Nobentkirchen, den 1. August 1901.

**Der Vorstand.**  
**G. Lübben.**

## Verh.-Gesellschaft gegen Viehsterben

für das nördl. Jeverland.  
Ein zur Deckung einiger Verlustfälle  
von den Deputierten erkannter Beitrag  
von 30 Pfg. in Abtl. A. und 40 Pfg. in  
Abteilung B für 100 Mk. Versicherung  
wird von denselben vom 7. bis 28. August  
erhoben.

Formverf. **J. M. Müller, z. D.**

## Gesellen-Krankenkasse.

Die Restanten der 6. Sebung wollen  
ihre Beiträge innerhalb 8 Tagen einzahlen.  
Jever, 1901 Aug. 5. **J. Pflüger.**



Empfehle mich zum Schneider für  
Damen- und Kinder-Garderoben in und  
außer dem Hause und bitte hiermit die  
gehrten Bewohner von Barkel und Um-  
gegend, sich bei Bedarf meiner freundschaft-  
lichen Erinnerung zu wolle.

**Barkel, Fräulein Therese Goldenstein.**

## Kursus in Jever für Stotterer!

**Institut Voetheln.**  
Ohne Medikament und Operation.  
Heilung für jedes Alter. Schul-  
kinder erhalten Unterricht außer  
der Schulzeit. Eltern können dem  
Unterricht beiwohnen. Abreisen  
von Scheiteln können vorgelegt  
werden. Anmeldungen nimmt ent-  
gegen

**F. Baum, Direkt.**  
Jever, Hof von Oldenburg part.

## Empfehle meinen neuen

**Betreidemäher**  
zum Lohnmähen.  
**Hohentirchen, Ernst Hillers.**

# Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Pringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von C. L. Wetters & Söhne in Zeven

## Zeveländische Nachrichten.

№ 183.

Mittwoch den 7. August 1901.

111. Jahrgang.

### Zweites Blatt.

#### \* Der Zweck der Dampfersubventionen.

Zur Irrführung nicht unterrichteter Kreise mit dem Hintergedanken einer Verheerung gegen den unentbehrlichen Weltmarkt importieren gewisse Regierungsorgane die leichtfertige Behauptung, die vom Reich geleisteten Dampfersubventionen seien nichts als ein Geschenk an die Bremer und Hamburger Schiffreedereien. Im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit muß einer solchen „politischen Brunnenvergiftung“, die kein ehrlicher Politiker, welcher Partei er auch angehören mag, billigen kann, entgegengetreten werden. Die Subventionen, die das Reich jährlich im Betrage von 5 590 000 Mk. für überseeische Postdampfschiffs-Verbindungen zahlt, können deswegen kein „Geschenk“ sein, weil die Subvention für bestimmte Gegenleistungen gewährt wird. Ohne uns auf Einzelheiten für die verschiedenen Linien einzulassen, beschränken wir uns auf die Hervorhebung der generellen Bestimmungen. Die Subventionierten Reedereien haben, abgesehen von kostenloser Beförderung der Postfäden und ähnliches, in Bezug auf die Abgangshäfen der Postdampfschiffe und in Bezug auf die von ihnen anzulauenden Häfen gewisse Verpflichtungen übernehmen müssen. Gleiche Verpflichtungen bestehen für die Zeitabstände, in denen die Fahrten zu erfolgen haben, sowie für die Fahrgehwindigkeit. Die Tarife werden im Einvernehmen mit dem Reichskanzler festgesetzt; und dieser ist befugt, landwirtschaftliche Erzeugnisse, die mit denen der deutschen Landwirtschaft konkurrieren, von der Einfuhr durch Reichspostdampfer nach deutschen, niederländischen oder belgischen Häfen auszuschließen. Ueber die auf subventionierten Linien verkehrenden Schiffe hat die Reederei eine abgeforderte, in den Grundrissen festgelegte Rechnung zu führen. Uebersteigt der Gewinn nach Deduktion etwaiger Verluste oder Abgänge auf eine Prozentige Verzinsung in den letzten drei Jahren, 5 Prozent des Bruttowertes der Schiffe, so nimmt das Reich zur Hälfte an dem Ueberschuß teil. Sowie über die Gegenleistungen für die Subvention. Begründet ist die Forderung einer

Subvention für überseeische Postdampfschiffe durch die Erfahrungstatsache, daß die schnellfahrenden, dem Postdienst und Güterverkehr dienenden Dampfer nach weit entfernten überseeischen Gebieten ohne Subvention heute selbst dort nicht rentieren, wo der Handelsverkehr die intensivste Entwicklung erfahren hat. Der Grund hierfür liegt in der Größe der zu durchzufahrenden toten Fläche, welche für den Frachtverkehr nicht in Betracht kommt. Sodann sind bei der Eröffnung neuer Linien, deren Handelsverkehr sich erst entwickelt, anfängliche Verluste unvermeidlich, sodaß hier Privatunternehmungen nicht rechtzeitig eintreten können. Endlich zwingt die von den größten Handelsstaaten bereits gewährte Subvention, der eigenen Schifffahrt dieselben Vorteile zu sichern. Welchen Umfang das Subventionswesen außerhalb Deutschlands angenommen hat, erhellt aus folgenden Angaben: Für die Subventionierung von Postdampferlinien wendet England mit seinen Kolonien jährlich 16 582 840 Mk. auf, Frankreich, abgesehen von Schiffsbau- und Schifffahrtsprämien, 20 566 500 Mk., Italien, ebenfalls abgesehen von Bau- und Fahrprämien, 5 308 871 Mk., Rußland 5 354 982 Mk. Wir verzichten auf Zahlenangaben für andere Länder und erwähnen nur, daß Oesterreich-Ungarn, die Niederlande, Spanien, Portugal, die Vereinigten Staaten und Japan Dampfersubventionen gewähren. Alle diese Staaten sind übereinstimmend der Ueberzeugung, daß organisatorische Verkehrseinrichtungen einen Verkehr selbst zu schaffen oder zu steigern vermögen. Die von Deutschland in der gedachten Richtung gemachten Erfahrungen können in jener Ueberzeugung nur bestärken. Die Förderung des Handels also durch die Dampfersubventionen ist unbewiesbar; sie aber als Geschenk des Reiches an den Handel anzugeben, ist eine haltlose Behauptung.

einer Fahrpreisermäßigung auf den oldenburgischen Eisenbahnen können unbenutzte Laubstümme, welche an der Feier teilnehmen wollen, den erforderlichen Ausweis von dem Rektor Tietjen in Wilbeshausen beziehen.

† **Schorrens**, 5. August. Im heutigen dritten Termin zum Verkauf des Erbes des Hausmann Johann Willms zu Schoost gehörenden Landguts, ca. 26 Hektar gleich 52 Matten groß, wurde der Zuschlag an den Landwirt Redlef Jürgenz Heiten zu Schoost erteilt auf das Gebot von 43 150 Mark. Der Antritt erfolgt am 1. Mai 1902.

† **Bunt**, 5. Aug. Im Gms-Jade-Kanal wurden die Leichen zweier jungen Mädchen gefunden. — Beim Bahnübergange an Meyerwege wurde heute Nachmittag ein Gelegenheitsarbeiter von zwei anderen Arbeitern dermaßen mißhandelt, daß er über und über blutend bewußtlos liegen blieb. Er wurde mittels eines Krankenwagens ins Krankenhaus geschafft. — Verhaftet wurde hier ein Maurer, der sich bei einer Schlägerei des Messers bedient hatte.

\* **Oldenburg**, 5. Aug. Das diesjährige Oldenburger Schützenfest, welches gestern begann, dauert zum erstenmal drei Tage, da ein Königsschießen damit verbunden ist. Das Wetter blieb dem Feste günstig, obgleich es demselben meistens ergeht, wie dem Oldenburger Juniperdemarkt, daß es nämlich regnet in Strömen. Heute waren auch mehrere auswärtige Schützen erschienen. An Besuch fehlte es nicht, noch am späten Abend herrschte auf dem Festplatze großes Gedränge und die Tanzräume waren überfüllt.

\* **Oldenburg**, 5. Aug. Die Generalversammlung der Landesgenossenschaftsjahre fand am Freitagmorgen im Hotel zum neuen Hause statt. Es waren anwesend vom Aufsichtsrat Herr J. C. Funch-Loy, Herr G. Hullmann-Eghorn und Herr Rothen-Stuhr; vertreten waren 11 Spar- und Darlehnskassen durch Abgeordnete, als geladener Gast Herr Deconomierat Dellen. Die Verhandlungen beschäftigten sich zunächst mit Wahlangelegenheiten. Es wurden gewählt als 1. Direktor Herr Rudolf Ems-Oldenburg, als 2. Direktor Herr D. Gernholt-Oldenburg. Von der Spar- und Darlehnskasse Hammelwarden waren zwei Anträge auf Abänderung der Statuten eingebracht, über die jedoch nicht verhandelt werden konnte, weil betref-

### Korrespondenzen.

\* **Zeven**, 6. Aug. Nach Mitteilung des Rektors der Groß. Taubstummen-Anstalt in Wilbeshausen wird Sonntag den 1. September d. J. mittags 12 Uhr in der Laaberikirche in Oldenburg eine religiöse Feier für die evangelischen Taubstummen stattfinden. Zur Erlangung

### Mastenspiet des Lebens.

Roman von August Niemann.

(Fortsetzung.)

„Da werden Sie wohl recht haben, mein verehrter Major, und ich würde mich freuen, wenn Friederike und Gabriele hier wären, was sie suchen, obwohl ich immer der Ansicht gewesen bin, daß das Glück nicht in Leuchterlichtern liegt. Nicht wahr, liebe Nichte?“ so wandte er sich an Frau von Bardoliz, „äußerlicher Glanz läßt doch nur das Herz leer, und auf das Herz kommt es an — Zufriedenheit mit wenigem, weise Selbstbeschränkung, das ist neben tüchtiger Arbeit das, was uns glücklich macht. Es klingt übertrieben, klingt vielleicht paradox von mir, nicht wahr? wenn ich es sage, aber meine Meinung, wissen Sie, ist, daß Friederike und Gabriele am glücklichsten sein würden, wenn sie selbst kochen und waschen wollten und ein bißchen Waschen überhaupt gar nicht über unsere Schwelle käme. Aber das wage ich ja zu Hause kaum noch zu sagen. Ich werde darin falsch verstanden, und Friederike und Gabriele würden wohl gar denken, daß ich ihnen damit etwas entziehen oder sie einschränken wollte, während ich, nicht wahr? ihnen damit nur den Weg zu ihrem Glücke zeige.“

„Mein lieber Sprader, auf ein Wort!“ sagte der Major nach dem Abendessen und zog den Gastfreund in sein Arbeitszimmer. „Sagen Sie mal, würden Sie mir wohl eine kleine Gefälligkeit erzeigen, mir in einer augenblicklichen, unangenehmen Lage behilflich sein? Aber bitte, sieden Sie sich erst noch eine frische Zigarre an.“

Herr Sprader richtete sein glanzloses Auge prüfend auf die scharf geschnittenen Züge des Majors, schnitt die Spitze der Zigarre ab und brannte sie über der Lampe

an. Im rötlichen Lichte des Petroleums sah sein Gesicht noch wohlwollender als sonst aus.

„Eine sehr gute Zigarre,“ sagte er, „sehr gebiegenes Blatt. Ich leiste mir solche Mäcker nicht, wissen Sie, und es ist mir deshalb auch ein Hochgenuß, sie einmal zu rauchen. Aber, was Sie sagten, lieber Major — daß ich Sie nicht in Ihrer Rede unterbreche — Sie sprachen von einer kleinen Gefälligkeit. Wissen Sie, wenn ich Ihnen gefällig sein kann, da thun Sie mir ja einen Gefallen, indem Sie mir die Gelegenheit geben. Gefällig zu sein, jemand einen Dienst erweisen, ist ja meine größte Freude. Also bitte, womit kann ich Ihnen dienen?“

„Sehen Sie, lieber Onkel,“ sagte der Major, „ich habe in den letzten Jahren viele Ausgaben gehabt. Die Kinder werden größer, ich habe meiner Jungen in der Garde, ein pensionierter Offizier legt eben selten auf die hohe Kante, ich bin momentan ein bißchen in der Klemme. Es wäre mir sehr erwünscht, wenn ich ein paar tausend Mark aufnehmen könnte, um die Einzelheiten glatt machen zu können. Ein größerer Posten wäre mir bequemer, ich würde die Summe verzinsen und ...“

„Verstehe schon, verstehe, lieber Major. Und wieviel glauben Sie nötig zu haben?“

Der Major hatte zuerst an dreitausend Mark gedacht, als er aber Spraders freundliches Entgegenkommen bemerkte, bebann er sich.

Er hatte mehr nötig, um seine Schulden zu bezahlen, und so sagte er denn schlank heraus, er bedürfte fünftausend Mark.

Herr Sprader räusperte sich und seine Miene ward immer wohlwollender.

„Fünftausend Mark,“ sagte er. „Mit Vergnügen stelle ich Ihnen die Summe zur Verfügung, mein lieber Major. Fünftausend Mark würde ich Ihnen gern geben, wenn Ihnen damit ein Gefallen geschähe.“

Major von Bardoliz bereute, nicht mehr genannt zu

haben, doch verklärte sich sein Gesicht vor Freude bei der Aussicht auf Geld.

„Wenn Ihnen damit ein Gefallen geschähe,“ fuhr Herr Sprader fort. „Erlauben Sie mir, lieber Major, daß ich hier etwas ausführlich werde. Ich rechne nämlich so: Für einen Freund gehe ich durchs Feuer, wenn ich ihm einen wahrhaften Dienst erweisen kann. Nur, wissen Sie, muß ich erst völlig klar darüber sein, wissen Sie, daß ihm auch wirklich ein Dienst damit geschieht. Mich wundert, wissen Sie, lieber Major, daß Sie, ein Mann, der bis auf den Pfennig genau weiß, was er einzunehmen hat, so kalkuliert, daß seine Ausgaben ein Defizit zur Folge haben. Ich frage mich, ob ich nicht etwa die Ursache dieses Mißverhältnisses auffinden und, wissen Sie, die Quelle des Unheils verstopfen könnte. Damit, nicht wahr? würde ich Ihnen einen größeren Verdienst erweisen, mein lieber Major, als mit der Darlehnung von fünftausend Mark, oder einer anderen Summe.“

„Die Quelle des Unheils,“ entgegnete der Major mit süßaurer Miene, „ist ganz einfach meine miserable Pension im Vergleich mit den notwendigen Ausgaben für meine Familie.“

„Richtig, darin besteht ein Mißverhältnis. So habe ich es mir auch gedacht, wissen Sie, und in dieser Richtung möchte ich Ihnen zu Hilfe kommen. Ein gut balanziertes Budget, mein lieber Major, nicht wahr? ist die Grundlage des Gedeihens, wie beim Staate, so bei der Familie. Was hilft es, wenn das Reich mächtig und glänzend dasteht, Festungen hat, eine riesige Armee und eine starke Flotte, im Staatshaushalt aber ein chronisches Defizit? Es geht nur eine Zeitlang, nachher nicht wahr? kommt ein arger Krach. Ebenso in der Familie. Wo Glanz nach außen entfällt, wird, wissen Sie, während daheim die Rechnungen nicht stimmen, da hat das Ding kurze Beine. Ich halte ...“

Der Major war schon mißmutig auf seinem Siege

der Anträge nicht die statutengemäßen Bedingungen vor-  
handen waren. (S. 1.)

\* **Varel**, 5. Aug. Der Niedersächsischer Genossen-  
schaftsverband hielt gestern und vorgestern hier seinen  
19. Verbandstag unter dem Vorsitze des Senators Glac-  
meyer-Hannover ab. Die Hauptversammlung wurde heute  
im Tivoli abgehalten. Es wurden mehrere Vorträge über  
Thematia aus dem Genossenschaftswesen gehalten. Ueber  
die Katastrophen bei Hypotheken- und anderen Banken und  
deren Wirkungen sprach Direktor Voigt-Dresden. Wie der  
Redner mitteilte, haben infolge der Vorkommnisse in  
Dresden auch starke Guthabenabnahmen in den Dresdener  
Genossenschaftsbanken stattgefunden. Redner empfahl, sich  
durch Ausgabe gesperrter Sparkassenbücher und Einlagen  
auf langfristige Rindigungen gegen solche Ereignisse zu  
versichern. Beim Ausbruch von Krieg und anderen Un-  
ruhen müsse es den Genossenschaften wie den Kommunal-  
Sparkassen gestattet sein, die Zahlungen bis zum Eintritte  
ruhigerer Verhältnisse zu suspendieren. Rechtsanwalt  
Dr. Brauer-Hannover sprach über die Bürgschaften und  
Verjährung und über die einschlägigen gesetzlichen Bestim-  
mungen. Die Rechtslage des Gläubigers beim Tode des  
Schuldners besprach Rechtsanwalt Dr. Steinfeldt-Hannover.  
Senator Schulze-Gisborn warnte in seinem Referate über  
die Aufgaben der Kreditvereine vor der Verquickung der  
Konsumvereine mit den Kreditgenossenschaften. Die Konsum-  
vereine richten den kleinen Gewerbetreibenden vollständig  
zu Grunde und erhalten sich zu den Kreditgenossenschaften  
wie Feuer und Wasser. Bei der Vorstandswahl wurden  
Senator Dr. Glacmeyer-Hannover, Senator Schulze-  
Gisborn und Kassierer Dübische durch Zuruf wieder-  
gewählt. — Die festlichen Veranstaltungen einer Fahrt  
nach Dangast und nach dem herrlichen Urwald fanden  
zahlreiche Beteiligung. Heute wird eine Fahrt nach Wil-  
helmshaven unternommen, womit die Tagung ihr Ende  
findet. Den Ort für den nächstjährigen Genossenschaftstag  
wird der Vorstand bestimmen.

\* **Wilhelmshaven**, 5. Aug. Seinen alljährlichen  
Sommerausflug mit Familie unternahm gestern der Bürger-  
gefangenverein nach Varel und dem Wählenteich. Die Ab-  
fahrt erfolgte mit dem Vergnügungszuge um 2 Uhr. In  
Dant gab es ein kleines Hindernis. Nach Ankunft am  
Ziele wurde gemeinschaftlich Kaffee getrunken, worauf die  
Sänger manch schönes Lied erklingen ließen. Während  
die junge Welt sich an Spiel und Tanz belustigte und  
verschiedene Herren dem Regelsport huldigten, verfloß die  
Zeit in vergnügtester Stimmung nur zu schnell. Um  
7 1/2 Uhr wurde die Heimreise angetreten, so daß man  
etwas nach 9 Uhr wieder in Wilhelmshaven ankam.  
Leider kann man nicht sagen wohlbehalten, denn ein gut  
Teil der Ausflügler hatte mehr oder weniger großen  
Schaden erlitten. Auf der Hin- und Rückfahrt wurde, wie schon an-  
gedeutet, beim Einlaufen in die Station Dant der Zug  
so jäh und plötzlich zum Stehen gebracht, daß sämtliche  
Wagen heftig aufeinanderstießen. Da die Ausflügler zum  
größten Teil in den so sehr beliebten „Nieschwagen“ be-  
fördert wurden, so kamen sie durch den starken Anprall  
fast sämtlich zu Fall und lagen einem Knäuel gleich am

hin und her gerückt; jetzt unterdrück er den behaglich  
Redenden mit einem ärgerlichen Ausruf.

„Zum Henker!“ rief er. „Es braucht doch keiner  
solchen Vorlesung um die lumpigen paar tausend Mark!  
Sagen Sie mir ohne Umschweife, mein lieber Spracher,  
wollen Sie sie geben oder nicht?“

Aber der Major hätte ebenso leicht einen Felsen  
wie den wohlwollenden Herrn Spracher mit seinem Unmut  
erschüttern können.

„Erlauben Sie, Verehrtester,“ entgegnete dieser ruhig  
und freundlich, „daß ich Ihnen meine Gedanken weiter  
entwickle, denn ich thue das ja nur Ihnen selbst zu Ge-  
fallen. Das Geld werde ich Ihnen sehr gern geben, die  
lumpigen paar tausend Mark, wie Sie ganz richtig be-  
merkten, stehen Ihnen zu Diensten. Das heißt, lumpig  
sind sie für mich, für Sie scheinen mir die fünf-tausend  
Mark nicht so lumpig zu sein. Nicht ohne Absicht, wissen  
Sie, erwähnte ich vorhin, als ich diese Zigarre anbrannte,  
daß es ein sehr gebiegenes Blatt wäre, wie ich es mir  
nicht leisten. Ich merkte ja schon, wo Sie hinaus wollten.  
Ich bin Reisender gewesen, wissen Sie, bevor ich ein  
eigenes Geschäft gründete, Reisender für Zigarren und  
nachher in der Wollwarenbranche. Da lernt sich manches.  
Also, was ich sagen wollte, die rechte Sparfamkeit, mein  
lieber Major — nein, bitte, wissen Sie, erlauben Sie,  
daß ich ausspreche! Von der rechten Sparfamkeit haben  
nur wenig Leute einen rechten Begriff. Es liegt nicht  
darin, daß ich geize, wie viele Leute es auffassen. Ver-  
wahre Gott, Geiz ist auch eine Art von Verschwendung.  
Sondern es liegt in dem richtigen Gleichmaß zwischen  
Einnahmen und Ausgaben. Habe ich monatlich hundert  
Mark und gebe neunzig aus, so bin ich reich. Habe ich  
monatlich hunderttausend und gebe hunderttausend und  
eine Mark aus, so bin ich arm. Das ist die Sache,  
wissen Sie, lieber Major. Da liegt der Hase im  
 Pfeffer.“

Der Major hatte unendliche Mühe, seinen Aerg-  
er niederzukämpfen. Nur die wiederholte Zusicherung des  
wohlwollenden Oheims, ihm das Geld geben zu wollen,  
hielt ihn davon zurück, ihn zur Thür hinauszuzwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

Boden. Außer mehreren zerbrochenen Schirmen und zer-  
rissenen und beschmutzten Kleidern gab es viele Haut-  
abschürfungen und Quetschungen. Allein vom Bürger-  
gefangenverein waren 10 Verwundete, ohne die an ihren  
Sachen Geschädigten. Auch vom Militärverein, der den-  
selben Zug zu seinem Ausflug benutzte, trugen, wie wir  
hören, mehrere Ausflügler Hautabschürfungen davon. Da  
der Zug auch sonst sehr stark besetzt war — wir zählten  
27 Wagen —, so dürfte die Zahl der Geschädigten eine  
ziemlich große sein. Diese werden, wie uns mitgeteilt  
wird, Beschwerde bei der Großh. Odenb. Eisenbahndirektion  
einreichen resp. Schadenersatz verlangen. Es wäre doch  
an der Zeit, daß die Direktion die Benutzung derartiger  
für den Personenverkehr absolut nicht geeigneter Wagen  
endlich einstellte. Unseres Wissens ist dies auch bei keiner  
anderen Bahn mehr der Fall. Die Wagen 4. Klasse auf  
den preussischen Bahnen sind wahre Schmuckkästchen gegen  
diese sonst zum Transport von Bierkühlern dienenden  
Behälter. (W. L.)

\* **Wilhelmshaven**. Vier Schiffsleute, die an Land  
gegangen waren und abends spät etwas angeheitert vom  
Deich kommend an Bord der Marie zurückkehren wollten,  
hatten den Weg verfehlt. Da sie die Brücke nicht finden  
konnten, sprangen sie kurz entschlossen in den Kanal, durch-  
schwammen ihn und setzten nach wie die Pudel vom jenseitigen  
Ufer aus den Heimweg fort.

\* **Murich**. Das fürchtbare Hagelwetter, das am  
21. Juli über Stadt und Kreis Aurich niedergegangen ist,  
hat nach den jetzt vorliegenden Ermittlungen so viel Zer-  
störung und Verwüstung gebracht, daß viele kleine Gemü-  
sbauern, die von den Ertragslüssen ihres sauer erworbenen  
und bebauten Landes bescheiden zu leben pflegen, um die  
Hoffnung der Ernte gebracht sind und mit Sorgen dem  
Winter entgegen sehen. Man schätzt den Gesamtschaden,  
den das Unwetter in wenigen Minuten verursacht hat, auf  
12 000 Mt.

## Fünf Jahre meines Lebens.

Von Alfred Dreyfus.

(Fortsetzung.)

Bis zum 4. September 1896 war ich nur nachts  
und in den heißesten Stunden in meiner Zelle geblieben.  
Außer der Zeit, die ich für meinen kleinen Spaziergang  
innerhalb der mir reservierten 200 Quadratmeter ver-  
wendete, setzte ich mich manchmal in den Schatten der  
Hütte dem Meer gegenüber, und wenn meine traurigen  
Gedanken mich quälten, wenn mich das Fieber schüttelte,  
hatte ich dann wenigstens den Trost in meinem furcht-  
baren Schmerz, das Meer zu sehen, meine Blicke über  
seine Wogen hin zu lassen und zu empfinden,  
wie meine Seele sich an stürmischen Tagen mit den  
tosenden Wellen aufrichtete. Vom 4. September ab nichts  
mehr von alledem, ich darf nicht mehr das Meer be-  
trachten, ich erlicke in meiner Zelle, in die weder Luft  
noch Licht mehr fällt. Nur noch der Spaziergang zwischen  
Balliaden, im Sonnenrand!

Im Laufe des August 1896 hatte ich heftige Fieber-  
anfälle und Gehirntongestionen gehabt. In einer dieser  
traurigen Nächte voll Fiebers und voller Zammer wollte  
ich aufstehen, fiel aber wie eine tote Masse zu Boden und  
blieb ohnmächtig liegen. Als mich der Wärter aufhob,  
schien ich leblos und war blutüberströmt. An den folgen-  
den Tagen verweigerte der Wagen jede Nahrungsauf-  
nahme. Ich nahm stark ab und meine Gesundheit war  
sehr erschüttert. Als die eigenmächtigen und unmensch-  
lichen Maßregeln des Septembers vollzogen wurden,  
fühlte ich mich noch äußerst schwach, und sie verursachten  
auch dann noch eine weitere Kräfteabnahme. Unter dieser  
Bedingungen glaubte ich, nicht mehr weiter stand halten  
zu können. Wie stark auch Wille und Energie eines  
Menschen sein mögen, die menschlichen Kräfte haben ihre  
Grenzen, und diese waren schon überschritten. Ich hörte  
dann auf, in mein Tagebuch zu schreiben, und traf nur  
noch die Bestimmung, daß es meiner Frau übergeben  
werden solle. Uebrigens wurden einige Tage später alle  
meine Papiere beschlagnahmt, ich hatte nur noch eine be-  
schränkte Anzahl von Blättern in Händen und diese waren,  
wie in der ersten Zeit meines Aufenthaltes, nummeriert  
und gezeichnet; ich mußte sie abgeben, sobald sie beschrie-  
ben waren und erhielt vorher keine neuen.

Wenn ich in den langen qualvollen Nächten auf  
meinem Bett festgebunden lag, und der Schlaf meine Lider  
floß, so suchte ich mit der Seele meinen Letztwillen, den  
Führer in den Augenblicken der allerhöchsten Entschlüsse  
und pflichtlich sah ich ihn strahlend vor mir aufstehen und  
mir meine Pflicht vorschreiben: Heute hast Du weniger  
als je das Recht, von Deinem Posten zu desertieren, hast  
Du weniger als je das Recht, auch nur um einen Tag  
Dein trauriges, elendes Leben zu verkürzen. Was für  
Qualen man Dir auch auferlegen mag, Du mußt vor-  
wärts schreiten, bis man Dich in die Gruft wirft, Du  
mußt, so lange Du noch auch nur ein Schetten von Kraft  
übrig bleibt, stramm vor Deinen Feinden stehen, ein  
lebendiges Wack, das durch die Unberührbarkeit seiner  
Seele vor ihren Augen sich aufrecht erhalten muß.

Ich war auch entschlossen, energischer als je zu  
kämpfen.

In der darauffolgenden Periode vom September 1896  
bis zum August 1897 wurde die Bewachung noch täglich  
verschärft.

Zu Beginn meines Aufenthaltes hatten außer dem  
Oberwärter fünf Wärter bei mir Dienst, dann sechs und  
im Laufe des Jahres 1897 sogar zehn. Später wurde  
ihre Zahl noch erhöht. Bis 1896 erhielt ich jedes Viertel-  
jahr Bücher, die mir meine Frau schickte. Vom Sep-  
tember 1896 an unterließen diese Sendungen. Man  
hatte mir zwar gesagt, daß ich alle Vierteljahre zwanzig  
Bücher verlangen dürfe, die auf meine Kosten angeschafft  
werden sollten. Ich reichte ein erstes Gesuch ein, dem  
einige Monate später Folge geleistet wurde, ein zweites,  
zu dessen Gewährung noch mehr Zeit gebraucht wurde,  
und ein drittes, auf welches ich überhaupt nie Antwort  
erhielt. Da mußte ich eben mit dem Grundstock aus-  
kommen, der sich seit den ersten Bücherlieferungen ge-  
bildet.

Diese Bibliothek umfaßte eine gewisse Anzahl litera-  
rischer und wissenschaftlicher Neuen, einige Unterhaltungs-  
lektüre, die „Studien über die zeitgenössische Literatur“  
von Scherer; die „Histoire de la littérature“ von  
Lanson, einige Werke von Balzac, die Memoiren von  
Barracl, die „Petite critique“ von Sanin, eine Geschichte  
der Malerei, „Histoire des Francs“, die „Réécits des  
temps Mérovingiens“ von Augustin Thierry, den 7.  
und 8. Band der „Histoire générale du 4e siècle  
jusqu'à nos jours“ von Lavisse und Rambaud, die  
„Essais“ von Montaigne und vor allem die gesammelten  
Werke Shakespeares. Nie habe ich den großen Dichter  
so gut verstanden, wie in jener unglücklichen Periode meines  
Lebens, ich las ihn immer und immer wieder; Hamlet  
und König Lear traten mir in ihrer ganzen dramatischen  
Wucht vor die Seele.

Ich arbeitete auch wissenschaftlich, da ich aber die  
notwendigen Bücher nicht hatte, mußte ich mir die Ele-  
mente der Differential- und Integralrechnung rekon-  
struieren.

Auf diese Weise zwang ich mein Gehirn, leider nur  
auf ganz kurze Augenblicke, sich in eine ganz andere Ge-  
dankenfolge zu vertiefen, als diejenige war, die es ge-  
wöhnlich absorbierte.

Meine Bücher waren in kurzer Zeit in einem er-  
bärmlichen Zustand, alles mögliche Getier lag sich darin  
nieder, zernagte sie und legte seine Eier hinein.

In meiner Zelle wimmelte es von Ungeziefer,  
während der Regenzeit kamen die Moskitos, und zu  
jeder Jahreszeit Ameisen in solchen Mengen, daß ich  
meinen Tisch isolieren mußte, indem ich die Füße in vier  
alte, mit Petroleum gefüllte Konservebüchsen stellte. Das  
Wasser, das ich erst hineingegeben, genügte nicht, denn  
die Ameisen bildeten auf dessen Oberfläche eine Art Kette,  
auf welcher sie, sobald dieselbe fertig war, wie auf einer  
Brücke zirkulierten.

Das schädlichste Tier war jedoch die Krabbenpinne,  
ihre Biß giftig. Sie hat die Größe einer Männerhand,  
ihre Körper steht dem der Krabbe ähnlich, während die  
Beine so lang sind, wie bei der Spinne. Ich tötete viele  
in meiner Hütte, sie kamen zu Zeiten zwischen dem Dach-  
werk und der Mauer herein.

Kurz nach den Keulenschlägen vom September 1896  
hatte ich eine Periode tiefer Gebrochenheit, darauf folgte  
ein Aufschwung meines Lebens, ich richtete mich wieder  
empor, meine Seele wurde nur um so reiner und stolzer  
wieder Herr ihrer selbst.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

\* **„Gruf! Else.“** Der Streich eines kleinen  
Kellners hat die Ehefrau eines Beamten in Nordhausen  
in nicht geringe Aufregung versetzt. Ihr Gatte befindet  
sich zur Zeit in einem Sanatorium. Am Montag voriger  
Woche kam eine Anstichpostkarte von ihm, auf welcher  
der Cheemann sich auf das liebevollste nach dem Befinden  
seiner Frau erkundigt. Er teilt dann weiter mit, daß  
er sich selbst sehr wohl fühle, indem er eine angenehme  
Reisebefannschaft gemacht habe. Zu ihrem Erstunnen  
las die Frau weiter unten, wo in zierlicher Handschrift  
geschrieben stand: „Ihr Gatte ist ein reizender Kerl!  
Gruf! Else.“ Da war es um die Ruhe der Gattin ge-  
schieden. Der nächste Zug brachte die Tiefgetränkte nach  
dem Insulium ihres treulosen Gatten, und hier spielte  
sich eine kleine Tragödie ab. „Sie“ weinte bittere Thränen,  
und „er“ wußte nicht, was geschehen war. „Da die Post-  
karte hat es an den Tag gebracht!“ entgegnete sie ihm  
mit thränenverfüllter Stimme. Der überforderte Gatte ver-  
schwor sich hoch und heilig, von der Existenz einer „Else“  
keine Ahnung zu haben. Schließlich stellte es sich heraus,  
daß der Hotel-Piccolo, der die Karte in den Briefkasten  
besorgte, in einer Anwandlung von Uebermut die Ver-  
merkung nachträglich auf die Karte geschrieben hatte. Der  
Piccolo bekam für diese Frechheit etliche Häufe und „flog“  
hinaus.

\* **Wahlagitation per Luftballon** ist nach dem  
Vorw. von den Nationalliberalen in Duisburg-Mülheim  
für die Stichwahl getrieben worden. Sie hatten sich in  
Brock die Luftschifferin Willy Polli engagiert, und diese  
Dame stieg mit ihrem Schiff in die Lüfte und warf  
Zettel herab mit der Aufschrift: Wählt Dr. Wilhelm  
Beumer-Düffelendorf.